

erschienen in: *Newsletter Moderne. Zeitschrift des Spezialforschungsbereichs Moderne – Wien und Zentraleuropa um 1900* 7/2 (September 2004), pp. 32-36.

1 Mauthner, Fritz: *Der letzte Deutsche von Blatna*. Dresden et al.: Minden 1890; Boyle, T. Coraghessan: *The Tortilla Curtain*. London: Bloomsbury 1997 [1995]. – Ich bedanke mich bei Peter Stachel und Andrea Frühwirth, die mir beide Materialien über Fritz Mauthner zukommen ließen.

2 Cf. Stachel, Peter/Ornig, Nikola/Weiler, Bernd: *Die Habsburgermonarchie, die USA und Kanada als multinationale Staaten. Eine vergleichende Untersuchung*. In: Csáky, Moritz/Kury, Astrid/Tragatschnig, Ulrich (Hg.): *Kultur – Identität – Differenz. Wien und Zentraleuropa im 20. Jahrhundert*. Innsbruck et al.: Studienverl. 2004 (Gedächtnis – Erinnerung – Identität 4), pp. 63-100.

3 Cf. hierzu Mauthner, Fritz: *Prager Jugendjahre. Erinnerungen*. Frankfurt/M.: Fischer 1969, pp. 11-15. Zu Mauthners literarischen Arbeiten cf. u.a. Stachel, Peter: »Die nüchterne Erkenntniskritik hat vorläufig zu schweigen«. Fritz Mauthner und der Erste Weltkrieg oder Die Geburt der Sprachkritik aus dem Geist des Nationalismus. In: Ernst, Petra/Haring, Sabine/Suppanz, Werner (Hg.): *Aggression und Katharsis. Der Erste Weltkrieg im Diskurs der Moderne*. Wien: Passagen 2004 (Studien zur Moderne 20), pp. 93-134; Ullmann, Bettina: *Fritz Mauthners Kunst- und Kulturvorstellungen. Zwischen Traditionalität und Modernität*. Frankfurt/M. et al.: Peter Lang 2000, pp. 96-97; Kühn, Joachim: *Gescheiterte Sprachkritik. Fritz Mauthners Leben und Werk*. Berlin, New York: de Gruyter 1975, pp. 156-157.

4 Mauthner 1890, p. 15.

5 *Ibid.*, p. 16.

Die kulturelle, sprachliche und religiöse Vielfalt und die hiermit verknüpften gesellschaftlichen Prozesse bilden eine zentrale strukturelle Gemeinsamkeit, die den Vielvölkerstaat der späten Habsburgermonarchie mit dem Einwanderungsland der Vereinigten Staaten von Amerika verbindet. Es verwundert daher wohl kaum, dass in den politischen Debatten, den öffentlichen Diskussionen sowie den wissenschaftlichen, journalistischen und literarischen Betrachtungen beider Länder gerade den wechselvollen Beziehungen, dem mitunter friedlichen, mitunter konfliktreichen Zusammenleben von Angehörigen unterschiedlicher ethnisch-kultureller Gruppen große Aufmerksamkeit gezollt wird.¹

Im Mittelpunkt der folgenden Ausführungen steht ein Vergleich der beiden Romane *Der letzte Deutsche von Blatna* (1886) von Fritz Mauthner und *The Tortilla Curtain* (1995) von T. Coraghessan Boyle. In beiden Romanen wird geschildert, wie sich die Machtverhältnisse in den Beziehungen zweier ethnisch-kultureller Gruppen verschieben, wie gefestigte Bilder vom Eigenen und vom Fremden ins Wanken geraten, und wie sich die Begegnungsformen, die Verhaltensmuster, die Gefühls- und Gedankenwelten aller an diesem Prozess Beteiligten grundlegend wandeln.

Meine Untersuchung zur Ethnizitätsthematik in den Werken von Mauthner und Boyle gliedert sich in zwei Abschnitte. Zur Orientierung sollen in einem ersten Abschnitt einige knappe Angaben zu den Inhalten der beiden Romane gegeben werden. Im zweiten Abschnitt werde ich jene entscheidende Phase in den beiden Romanen vergleichend erörtern, im Zuge derer den Angehörigen der dominanten Gruppen bewusst wird, dass sie Gefahr laufen, ihre als selbstverständlich, ja natürlich erachtete Vorrangstellung zu verlieren. Sodann werde ich die Perspektive wechseln und das Aufeinandertreffen der beiden ethnisch-kulturellen Gruppen aus Sicht der Schwächeren, der an Macht und Einfluss Unterlegenen schildern.

Schauplatz des von autobiographischen Elementen durchzogenen Romans *Der letzte Deutsche von Blatna* (1885) ist das durch den Fluss Bjelounka in einen tschechischen und einen deutschen Teil geteilte Städtchen Blatná in Böhmen, unschwer als Mauthners Geburtsort Hořitz [Hořice] identifizierbar.² Seit alters her hatte die Bjelounka die »scharfe Grenze« zwischen dem deutschen und dem tschechischen Siedlungsgebiet markiert. Die Scheidung der beiden Nationalitäten in diesem Winkel Böhmens war so vollkommen, dass der deutsche Fährmann »nicht wußte, wie Wasser auf slavisch hieß. Und sogar Bier vermochte er auf dem andern Ufer nur auf Deutsch zu verlangen.«³ Seit den 1820er Jahren waren jedoch immer mehr tschechische Familien über die Bjelounka gekommen, um sich in dem ehemals rein deutschen Siedlungsgebiet niederzulassen. »Armes [tschechisches] Tagelöhnervolk suchte hier bei den strebsamen Gewerbetreibenden Arbeit und wohlhabendere Männer wieder kauften sich an, wenn Haus und Feld eines Bürgers unter den Hammer kam.«⁴ Obgleich die Sprachgrenze also bereits seit einigen Jahrzehnten durchlässig geworden war, hatte die Bjelounka in den Jahrzehnten nach 1848, dem Handlungszeitraum des Romans,

ihre Bedeutung nicht verloren. Es gab in Blatna sehr viele Leute, denen es schwer fiel, deutsch zu sprechen; aber gemeinsam fühlten sie sich doch als eine deutsche Ortschaft.⁵

In diesem Städtchen Blatna wachsen, unberührt von den sich bereits abzeichnenden nationalen Kämpfen, Anton Gegenbauer, der Sohn eines deutschen Zuckerfabrikanten, und das tschechische Geschwisterpaar Zaboj und Katschenka als Spielgefährten heran. Eines Tages – eine längere Zeit war vergangen, ohne dass sich die Drei gesehen hatten – erscheinen Zaboj und Katschenka in tschechischen Nationalkostümen gekleidet. Die neuen Kleider markieren das Ende der unschuldigen Zeit der Kindheit. Die drei Freunde werden in den politischen Kampf zwischen Deutschböhmen und Tschechen hineingezogen, in einen Kampf, in dem sie sich als Feinde gegenüberstehen werden. Im Verlaufe seines Romans schildert Mauthner die Entwicklung der beiden Kindheitsfreunde Zaboj und Anton. Zaboj wird zu einem hasserfüllten Anführer der Tschechen, Anton Gegenbauer zu einem heroischen Verfechter des »Deutschtums«, der der Tschechisierung seiner Heimat erbitterten Widerstand leistet. Der Einzelkämpfer Gegenbauer kann das drohende Ende der Deutschböhmen in Blatna nur verzögern, nicht abwenden. Als der letzte Deutsche von Blatna wird er Zeuge, wie die deutschen Bürger und Honoratioren



6 Ibid.

7 Ibid., p. 30.

8 Mauthner, Fritz: Nachwort. In: Ders.: Böhmisches Novellen. Stuttgart, Berlin: Dt. Verlagsanstalt 1919 (Fritz Mauthners Ausgewählte Schriften 4), p. 367.

9 Ibid., p. 368.

10 Ibid.

11 »Tortilla Curtain« steht für die ca. 3000 km lange Grenze zwischen den USA und Mexiko und ist eine Anspielung auf John Steinbecks in der Zwischenkriegszeit spielenden Roman *Tortilla Flat* (1935).

12 Wie in Tom Wolfes Roman *The Bonfire of the Vanities* (1987) ist auch bei Boyle ein Autounfall, bei dem Delaney Mossbacher Cándido schwer verletzt, der Ausgangspunkt der Handlung. Zu Boyles Roman cf. u.a. Hicks, Heather J.: On Whiteness in T. Coraghessan Boyle's *The Tortilla Curtain*. In: *Critique* 45/1 (Fall 2003), pp. 43-64.



das Landstädtchen sukzessive verlassen und von tschechischen »Scheerenschleifern«, minder qualifizierten, tschechisch-nationalen Bezirksrichtern, Lehrern, Ärzten und Pfarrern verdrängt werden.

Mauthner lässt keine Zweifel daran, welchem der beiden Protagonisten seine Sympathien gelten. Immer wieder wird er das Aufbegehren der durch fanatische Führer verführten tschechischen Massen moralisch anprangern, es als unsinnig und wahnwitzig brandmarken und als belächelnswert verunglimpfen. In seltenen Momenten der Aufrichtigkeit wird auch der tschechische Nationalist Zabož eingestehen müssen, dass die »deutschen Bücher erst Licht und Wahrheit zu uns nach Böhmen gebracht« haben.⁶ Der Roman, so Mauthner, sei entstanden, als ihm klar wurde, dass durch den »Ansturm der Jungtschechen« das deutschböhmisches Element »zu erliegen« beginne.⁷

Was mir nahe ging, war die Überzeugung: der Gebrauch der deutschen Sprache in Böhmen wird deutlich getroffen, der deutsche Stamm stirbt also aus, wenn es so weiter geht, wie es 1880, eigentlich aber schon seit dem Deutsch-Französischen Kriege, angefangen hat.⁸

In dieser bedrohlichen Situation habe er »als eine Warnung für die Deutschböhmern [...] die Geschichte vom letzten Deutschen« geschrieben.⁹

Schildert Mauthner in seinem Werk, wie die ehemals in ihrer führenden Stellung ungefährdeten Deutschen in Böhmen an Macht und Einfluss einbüßen und vom aufbegehrenden »tschechischen Element« zusehends verdrängt werden, so beschreibt Boyle in *The Tortilla Curtain* (1995) die von Unsicherheit, Ressentiment, Hass und Angst geprägten Reaktionen der »etablierten« Kalifornier auf die steigende Zahl legaler und illegaler Einwanderer aus Mexiko.¹⁰ Im Mittelpunkt des Romans stehen die durch eine Reihe unglücklicher Zufälle miteinander verknüpften Geschichten der wohlhabenden Familie Mossbacher und des illegal aus Mexiko eingewanderten Paares Cándido und América Rincón.¹¹ Delaney Mossbacher, Kolumnist einer Zeitschrift für Naturfreunde, und seine Frau Kyra, eine Immobilienmaklerin, leben in einer im spanischen Missionsstil gebauten Siedlung in einem Vorort von Los Angeles. Rincón und seine schwangere Frau América sind obdachlose Tagelöhner und kampieren notdürftig in einem Canyon.

Zu Beginn des Romans erscheinen Delaney und Kyra als tolerante, umweltbewusste und sich für soziale Zwecke engagierende Menschen:

They were both perfectionists [...]. They abhorred clutter. They were joggers, nonsmokers, social drinkers, and if not full-blown vegetarians, people who were conscious of their intake of animal fats. Their membership included the Sierra Club, Save the Children, the National Wildlife Federation and the Democratic Party. They preferred the contemporary look to Early American or kitsch. In religious matters, they were agnostic.¹²

Wie bei Mauthner geht es auch bei Boyle um die sich dramatisch zuspitzenden Beziehungen zwischen den Angehörigen der beiden ethnisch-kulturellen Gruppen. Unter Berufung auf das Ideal von Amerika als *country of immigrants* spricht sich Delaney anfangs gegen die Absicht seiner Nachbarn aus, die Wohnsiedlung mit einer Mauer zu umgeben und sie so vor Eindringlingen – insbesondere vor illegalen Mexikanern – zu schützen. Am Ende des Romans ist von dieser weltoffenen Einstellung nichts mehr übrig. Delaney und seine Frau erweisen sich als fremdenfeindliche, ja rassistische Spießler, deren Gedanken nahezu ausschließlich um die Erhaltung und Vermehrung ihres Wohlstandes kreisen, den sie durch die in die USA kommenden Mexikaner, abschätzig *beaners*, »Bohnenfresser« genannt, bedroht sehen. Aber auch das illegal aus Mexiko eingewanderte Paar muss sein ursprüngliches Bild vom Land der unbegrenzten Möglichkeiten grundlegend revidieren. Ausgebeutet, betrogen und misshandelt wird der Traum von *El Norte* zum Alptraum, die bewunderten Bewohner der reichen USA zu herzlosen Bestien.

Sowohl Anton Gegenbauer als auch Delaney Mossbacher leiden unter der Vorstellung, dass die alte, geliebte Ordnung aus den Fugen zu geraten droht, dass sie an Macht, Einfluss und Sicherheit verlieren und in die Defensive gedrängt würden. Erst im Zuge dieses schmerzhaften Prozesses wird beiden die Bedeutung ihrer ethnisch-kulturellen Gruppenzugehörigkeit voll bewusst. Erst im Zuge dieses Prozesses kommt es zur Gegenüberstellung vom Eige-

13 Boyle 1997, p. 34.

14 Mauthner 1890, p. 38.

15 Ibid.

15 Boyle 1997, p. 12.

16 »Mexicans«, Delaney said, and there was no hesitation anymore, no reluctance to identify people by their ethnicity, no overlay of liberal-humanist guilt. Mexicans, there were Mexicans everywhere. »Mexicans«, Kyra confirmed with a nod.« In: *ibid.*, p. 184.

17 *Ibid.*, p. 311.

nen und vom Fremden. Erst jetzt erhalten Selbst- und Fremdbilder klare Konturen. Erst jetzt wird die ethnisch-kulturelle Identität bestimmend für die eigenen Handlungen und deren Rationalisierung.

In den zwei Romanen ist dieser Prozess der ethnisch-kulturellen Bewusstwerdung keineswegs ein linear fortschreitender. Vielmehr handelt es sich in beiden Fällen um ein abruptes Erwachen, ein Erwachen in einer fremden, genauer in einer fremd gewordenen Welt. Diese Fremde wirkt gerade darum so beunruhigend, weil sie das bis dahin Vertraute und Selbstverständliche zerstört und jeglichen Rückzug unmöglich macht. Trotz zahlreicher Kontakte mit der tschechischen Bevölkerung wäre Anton in seiner Kindheit und Jugend niemals auf den Gedanken gekommen, dass »man andere Bücher lesen konnte, als deutsche, ein anderes Theater besuchen als ein deutsches.«¹³ Als Anton eines Tages mit dem Vater von Zaboje ein Prager Wirtshaus besucht, sollte sich all das schlagartig ändern:

Nun sah er sich plötzlich wie in eine fremde Welt versetzt. Solche Wirtshäuser, wie dieses, gab es hunderte in der Stadt. Die alten Schilder und Namen waren deutsch geschrieben; aber Anton wußte, daß nur Tschechen dort verkehrten. Er hatte sich die Besucher als den Pöbel vorgestellt, der in seinen Augen allein und ausschließlich die slavische Mundart sprach. Seine Ueberraschung war daher nicht gering, als er hier in einer der schlichtesten Kneipen einen tschechischen Mittelstand erblickte, von dessen Dasein er keine Ahnung gehabt hatte. Er war hier in seiner Provinz, wie in der Fremde.¹⁴

Eine ganz ähnliche Erfahrung macht auch Delaney Mossbacher in Bezug auf die mexikanischen Einwanderer in Kalifornien:

He'd been in Los Angeles nearly two years now, and he'd never really thought about it before, but they were everywhere, these men, ubiquitous, silently going about their business, whether it be mopping up the floors at McDonald's, inverting trash cans in the alley out back of Emilio's or moving purposively behind the rakes and blowers that combed the pristine lawns of Arroyo Blanco Estates twice a week. Where had they all come from? What did they want?¹⁵

Sowohl für Anton Gegenbauer als auch für das Ehepaar Mossbacher hat dieses unvermittelte Gewahrwerden des Fremden etwas zutiefst Irritierendes. Im Unterschied zu Gegenbauer werden sich Delaney und Kyra anfangs jedoch dieser Gedanken und Gefühle ein klein wenig schämen und versuchen, sie vor anderen geheim zu halten. Insbesondere Delaney ist nicht imstande, sie mit seinem Selbstbild und seinem liberalen Credo in Einklang zu bringen. Im Laufe des Romans wird die Fassade dieser Toleranz zusehends brüchig. Immer deutlicher wird sich das Ehepaar Mossbacher, auch gegenüber anderen, zu seiner xenophoben Grundhaltung bekennen, immer weniger Hemmung und Schuldgefühl wird es haben, Menschen auf Grund ihrer Ethnizität und Hautfarbe zu klassifizieren.¹⁶ Als Kyras Immobilien an Wert zu verlieren drohen, tritt der Rassismus offen zu Tage:

It was the Mexicans who'd done this. Illegals. Goons with their hats turned backwards on their heads. Sneaking across the border, ruining the schools, gutting property values and freeloading on welfare, and as if that wasn't enough, now they were burning everybody else out too. They were like the barbarians outside the gates of Rome, only they were already inside, polluting the creek and crapping in the woods, threatening people and spraying graffiti all over everything, and where was it going to end?¹⁷

In den Augen von Gegenbauer hatten die Deutschen die »Kultur« nach Böhmen gebracht, die »primitiven« Tschechen zivilisiert, aufgeklärt, gehoben. Gerade hierin bestünde auch die historische Mission der Deutschböhmern. Das Verhältnis zwischen den beiden Gruppen könnte und dürfte demnach nur ein hierarchisches, eines der Über- und Unterordnung sein. Zu dieser – leicht paradox formuliert – geschichtlich bedingten Naturordnung bekennt sich Gegenbauer ohne Umschweife. Das Ehepaar Mossbacher hingegen benötigt ein wenig Zeit, ehe es das ihm aufgepfropfte große, harmonisierende und universalistische Ideal des amerikanischen *Melting Pot* verwirft, sich seiner Identität als privilegierte *white Americans* gewahr wird und bereit ist, diese gegen Angriffe zu verteidigen.

Wechseln wir nun die Perspektive und wenden wir uns abschließend kurz der anderen Seite in den beiden literarischen Darstellungen der ethnisch-kulturellen Beziehungen zu. Vorrangiges Ziel der Tschechen in Mauthners Roman ist die Herstellung nationaler Autonomie bzw.



18 Neben diesen »idealistischen« Motiven spielen in dem tschechisch-deutschen Konflikt auch materielle Interessen eine Rolle. Diese werden v.a. von der Figur des hinterhältigen, verlogenen und böartigen Svato-pluk Prokop vertreten.

19 Mauthner 1890, p. 99.

20 Boyle 1997, p. 127.

die Verankerung der eigenen Sprache und Kultur im öffentlichen Leben.¹⁸ Um dies zu erreichen, berufen sich die Tschechen auf ihre glorreiche Geschichte; eine Legimitationsstrategie, die von Mauthner wiederholt lächerlich gemacht wird. So schildert etwa der ins Lager der Tschechen gewechselte Petr Zilbr, eigentlich Peter Silber, die Großtaten der böhmischen Nation und fordert Anton Gegenbauer auf, Gott dafür zu danken, dass er als Böhme geboren wurde:

Das ist die größte Ehre, denn die Böhmen sind das älteste Volk und zur Weltherrschaft berufen. Nicht wahr, Zabojs? Und alles Gute auf der Welt kommt von den Böhmen. Sie haben die Buchdruckerkunst erfunden, haben Amerika entdeckt und Luther soll auch ein Böhme gewesen sein. Nicht wahr, Zabojs? Das heißt, vielleicht, man glaubt es. Wenn er auch kein Böhme war, so hat er's doch nur Huß nachgemacht. Und Goethe ist jedes Jahr nach Böhmen gekommen, um da dichten zu lernen, und hat unsere Volkslieder abgeschrieben. Nicht wahr, Zabojs? Und die lateinischen Bücher des Homer waren gar nicht lateinisch, sondern böhmisch geschrieben. Und Rom und Paris und London sind von Böhmen gegründet worden. Und Berlin und Wien sind heute noch slavische Städte. Nur daß man uns nicht aufkommen läßt. Nicht wahr?¹⁹

Im Unterschied zu den auf ihre ruhmvolle Vergangenheit recurrierenden Tschechen blicken die der heimatlichen Armut entflohenen mexikanischen Immigranten nahezu ausschließlich in die Zukunft. Ihre Wünsche gelten nicht »hohen« Zielen, nicht der Bewahrung der eigenen Sprache und Kultur, sondern der materiellen Verbesserung ihrer Lebenssituation, dem Teilhaben am ökonomischen Reichtum des *Norte*.

In a month, maybe two, they could go up the canyon and into the city she barely knew. There was an apartment waiting there for them, nothing fancy, not for now – a single room with a hot shower and a toilet, some trees on the street and a market, someplace she could buy a dress, some lipstick, a brush for her hair.²⁰

Der Hinweis auf die Bedeutung komparativer Studien gehört zum festen Repertoire geschichtswissenschaftlicher Rhetorik. Nichtsdestotrotz liegen bislang nur wenige Untersuchungen vor, welche den ethnisch-kulturellen Pluralismus und die hiermit verknüpften Problemfelder der späten Habsburgermonarchie mit jenen in anderen Ländern vergleichend analysieren. Der vorliegende Beitrag kann dieses Defizit freilich nicht beheben, aber vielleicht den »wissenschaftlichen Appetit« auf derlei Forschungen ein wenig anregen.

Bernd Weiler, Studium der Soziologie an der Karl-Franzens-Univ. Graz und an der Univ. of Saskatchewan, Kanada; 1999-2000: Mitarbeiter am FWF-Forschungsprojekt *Ludwig Gumplowicz (1838-1909). Eine Biografie*; 2000-2004: Mitarbeiter des SFB *Moderne – Wien und Zentraleuropa um 1900*; seit Juli 2004: Wissenschaftlicher Assistent am Karl-Mannheim-Lehrstuhl für Kulturwissenschaften, zeppelin university, Friedrichshafen am Bodensee, Deutschland. Forschungsgebiete: Ideengeschichte und Wissenssoziologie der Kulturwissenschaften, Immigrationssoziologie.
Kontakt: bweiler@zeppelin-university.de